

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Abendhefte werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bürgerlich-gesellschaftlichen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 43

Gilli, Mittwoch, den 31. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Zur

Reichsratswahlbewegung.

Horvatek in Schönstein abgeblickt.

Donnerstag nachmittag fand im stöckslowenischen Gasthause Kajster zu Schönstein eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt. Schon seit mehreren Tagen wurde von einem noch unsichtbaren „Komitee“ für diese Versammlung Stimmung gemacht und gleichzeitig durch Plakate, in welchen die Arbeiter „Lieber Freund und Kamerad“ genannt wurden, zum Erscheinen aufgefordert. Doch der sozialdemokratische Wahlwerber Horvatek hat sich dabei eine große Blamage geholt. Stotternd eröffnete ein gewisser Herr Arnusch (Hausbesitzer in Graz) die Versammlung. Auf Vorschlag der Deutschen wurde zum Vorsitzenden Herr Vizebürgermeister Ph. Gande und zum Schriftführer Herr Emil Peunil, Gemeindefekretär, mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Während der sozialdemokratische Vorschlag mit knapp fünf Stimmen durchfiel. Lehrer Horvatek begann nun seine wohl-einstudierte Rede, die an Phrasendrescherei nichts zu wünschen übrig ließ. Verblüffend wirkte die Mitteilung, daß alles, was nicht 6000 K jährliches Einkommen hat, „Proletariat“ sei. Die Behauptung, daß die von sämtlichen anderen Parteien gemachten Gesetze durch die Sozialdemokraten besser gemacht worden wären, löste schmunzelnde Heiterkeit aus. Bei der Besprechung der in Betracht kommenden Wahlwerber freute uns nur das Zugeständnis, daß Landesgerichtsrat Richard Marchl allein ernst zu nehmen sei, dem aber natürlich auch alles mögliche vorgeworfen wurde. Den Höhepunkt der Versammlung bildete nun die slowenisch sein sollende, aber mit deutschen Worten reich verzierte Rede des Herrn Arnusch. Ein derartiges „Slowenisch“ sprach noch niemand. Er war besonders auf den Bau der „Fürchtenicht“ sehr

schlecht zu sprechen. Hierauf beantragte ein deutscher Wähler folgende Entschließung: „Die in Schönstein versammelte Wählerschaft lehnt jede andere Wahlbewerbung für den 11. steirischen Wahlkreis ab und erklärt, daß sie unerschütterlich an der Wahlbewerbung des verdienstvollen Landesgerichtsrates Richard Marchl festhält.“ Diese Entschließung wurde gegen nur drei Gegenstimmen angenommen. Alle Bitten des Herrn Horvatek an seine Getreuen, dagegen zu stimmen, waren fruchtlos!

Rebek in Friedau.

Aus Friedau wird dem „Grazer Tagblatte“ unter dem 26. d. geschrieben: Am 25. d. hielten die hiesigen Perbaken und deren wenige Nachbeter eine Wählerversammlung mit ihrem Wahlkandidaten, dem biederem Schlossermeister Rebek aus Gilli, ab. Den wenigen hiesigen Anhängern dieser Kandidatur, an ihrer Spitze Dr. Guido Sernec, mußte es recht bange um die Sicherheit ihrer geheiligten Personen sein, denn genannter Herr telegraphierte um Gendarmerieassistenten an die k. k. Bezirkshauptmannschaft nach Pettau. Als ob sich die Friedauer um diese Leute kümmern würden! Natürlich kam die k. k. Bezirkshauptmannschaft dem Wunsche der Windischen sehr entgegen und bewilligte für die Sicherheit der Herren Sernec und Konsorten nicht etwa die erbetene Assistenten, sondern es kam der Herr Kommissär Dr. Lubec in höchst eigener Person. Er wird sich einen schönen Begriff von dem Mute seiner Schutzbefohlenen gemacht haben, als er sah, daß man sich so ganz und gar nicht um das Konventikel im „Hirschenwirtschause“ kümmerte. Wie verlautet, soll Herr Dr. Sernec sehr ängstlich geworden sein, als er hörte, daß am gleichen Tage zufällig die „Brunndorfer Bauernrunde“ einen Ausflug nach Friedau unternahme, um hier eine Viedertafel mit Konzert zu Gunsten des Vereines „Arbeiterclub“ zu veranstalten. Wir können dem übermütigen Führer der hiesigen slowenischen Großmacht nur versichern, daß deutsche Gäste, welche die deutsche Stadt Friedau

befuchen, um hier noch obendrein einen Wohlthätigkeitsakt auszuüben, keine Kaufbolde sind, die eigens nach Friedau kommen, um eine ganz harmlose windische Vierteltischgesellschaft zu massakrieren. Hoffentlich wird diese Gesellschaft der „imposante“ Verlauf ihrer „Versammlung“ eines Besseren belehrt haben. Herrn Dr. Sernec aber raten wir, sich für die Zeit des Wahlkampfes ein Panzerhemd anzuschaffen.

Einigkeit in Brunn Dorf.

Die Trugkandidatur des schönereianischen Lehrers Schiefer verursachte in Brunn Dorf eine vorübergehende Spaltung der Deutschfreiheitlichen. Brunn Dorf galt bisher als ein Musterbeispiel für einig, zielbewusstes Wirken. Von allem Anfang an war den führenden Personen beider Richtungen klar, daß es auch in Zukunft so bleiben müsse, daß sich die persönliche, wenn auch noch so ehrliche Ueberzeugung dem Wohle der Gesamtheit unterordnen müsse. Daher erledigten beide Parteien in einem gemeinschaftlichen Wahlausschusse die Vorarbeiten und fanden hiebei wiederholt Gelegenheit, ihren Standpunkt zu kennzeichnen. Nach Erledigung der Vorarbeiten mußte es nun zur Entscheidung kommen. Wie es nun bei wichtigen Angelegenheiten in Brunn Dorf seit vielen Jahren üblich ist, wurde die Entscheidung der freiheitlichen Bevölkerung selbst überlassen. Herr Dr. Fritz Juritsch berief als Obmann des Wahlausschusses eine Wählerversammlung ein, zu der sich der Großteil der freiheitlichen Wähler einfand. Dort vertraten beide Parteien in durchaus würdiger und sachlicher Weise ihren Standpunkt. Bei der Abstimmung faßte die Mehrheit den Beschluß, daß der Wahlausschuß sich für die Wahl des bisherigen Reichsratsabgeordneten Marchl einzusetzen habe, der für Brunn Dorf als einziger freiheitlicher Bewerber in Betracht kommen könne. Unter lebhaftem Beifall gaben nun die Führer der Gegenpartei die Erklärung ab, daß sie — obwohl sie die Anschauung der Mehrheit nicht teilen — sich dem Beschlusse der Mehrheit unterordnen und

Radbruch verboten.

Unser Spargel.

Von Dr. W. Teschen.

Die schöne Zeit des Spargelessens ist wieder einmal da. Man darf es ein Glück nennen, daß der Preis dieses angenehmen Gemüses im Vergleich zu früher ein so niedriger ist, daß fast jede Familie sich dann und wann den Genuß desselben leisten kann, denn der Spargel ist nicht nur leicht verdaulich und nahrhaft, er ist auch gesund. Er enthält einen harn-treibenden Stoff, das „Asparagin“, welches ein gutes Mittel gegen die böse Gicht ist. Da es wohl nur wenige Menschen gibt, die den wohlgeschmeckenden und sehr leicht verdaulichen Spargel nicht essen mögen oder nicht vertragen können, so kann fleißiges Spargel-essen in jeder Beziehung nur bestens empfohlen werden, natürlich so weit es der Geldbeutel erlaubt, denn so wohlfeil wie Brombeeren ist der leckere Spargel leider immer noch nicht.

Der Spargel gehört, wie auch das allbekannte und beliebte Maibäumchen oder Maiglöckchen, zu der Familie der Smilacaceen und heißt bei den Botanikern *Asparagus officinalis*. Dieser unser Spargel treibt zarte, fleischige, schuppige Sprossen oder Stangen, die gestochen werden, sobald das weiße Köpfchen sich an der Erdoberfläche zeigt. Dieses Köpfchen ist der zarteste Teil des Spargels und am wohlgeschmecktesten, weil es am meisten Asparagin enthält. Läßt man die Spargelsprossen ruhig wachsen, dann treiben sie zu Bäumchen auf mit ästigen Blättchen und anfangs gelbgrünen, später roten Beeren. Dieser roten Beeren wegen nannte man früher die Spargelgewächse auch Korallenkraut.

Guter Spargel ist zart, nicht holzig oder hart, durchschimmernd, matt und milchweiß von Farbe. Alle perlmutterartig glänzenden Spargelsorten sind hart und wenig wohlgeschmeckend und oft bitter. Der Spargelkopf muß weiß sein, nicht zu lang aufgeschossen und nicht gefärbt. Grünliche Köpfe haben zu lange an der Luft gestanden und schmecken meist bitter. Fleckige Spargel sind immer schlecht. Den frischen Spargel erkennt man an der nicht welken Schnittfläche, dem glatten, durchschimmernden, weder gelben noch runzlichen Stengel und dem nicht grünlichen Kopfe. Spargel soll man niemals im Wasser aufheben, um ihn frisch zu erhalten, denn er verliert dadurch an Wohlgeschmack, weil das Asparagin in Wasser löslich ist. Auch das Wasser, in dem der Spargel gekocht ist, enthält in großen Mengen diesen kostbaren Stoff. Wer also solches fortgießt, begeht einen großen Fehler. Das Essen mit sogenannter holländischer Sauce, die mit dem Spargelwasser zubereitet ist, hat also einen bedeutenden Wert als Nahrungs- und Genussmittel. Neben seinem Wohlgeschmack hat der Spargel als stickstoffhaltiges Nahrungsmittel einen großen Wert und wegen seiner leichten Verdaulichkeit kann man ihn auch von kranken und magenschwachen Personen genießen lassen. Uebermäßiger Spargelgenuß kann aber auch Harn-, Menstrual- und Hämorrhoidalblutung hervorrufen, doch gehört dazu schon ein großes Uebermaß.

Die Spargelkultur steht heute bei uns auf einer großen Höhe, etwa so hoch wie zur Zeit des berühmten römischen Schriftstellers Plinius, der schon eine Geschichte des Spargels schrieb. Plinius wurde geboren im Jahre 23 nach Christi Geburt und starb im Jahre 79 durch den Vesuvausbruch, der auch Herculaneum und Pompeji den Untergang brachte.

Damals schon schrieb Plinius: „Die Natur gab uns wilden Spargel, damit wir nach Belieben und Bedarf davon stechen können. Jetzt aber zieht man den kultivierten vor, der so teuer ist, daß er den Tisch des Armen nicht erreicht. In Ravenna mähet man den zahmen Spargel so, daß nur drei Stück auf ein Pfund gehen.“

Dabei ist allerdings zu bemerken, daß das römische Pfund damals nur zwölf Unzen betrug, die Unze zu dreißig Gramm. Unser heutiges Pfund ist gleich 500 Gramm, als 140 Gramm mehr. Wann der Spargel von Italien nach Deutschland gekommen ist, das kann man nicht genau behaupten, es wird aber wohl schon ein halbes Jahrtausend her sein. Anfangs ließ die Spargelkultur bei uns noch viel zu wünschen übrig und nur langsam gelangte sie zu einer bedeutenden Höhe. Die Gärtner in Ulm und um Ulm herum waren die ersten, welche die deutsche Spargelkultur zu hohem Ansehen brachten, dann folgten die Städte Erfurt und Braunschweig. Jetzt mähet auch diese Städte manchmal den Spargel so, daß davon nur drei Stück auf ein römisches oder fünf Stück auf ein deutsches Pfund gehen. In Frankreich stammen die besten Spargel von der Stadt Argenteuil. Die Franzosen sind große Spargelfreunde, und selbst ihr Arzneischatz enthält einen Spargelsyrup und einen blutreinigenden Spargeltee, deren Wirksamkeit hauptsächlich auf den Gehalt an Asparagin beruht. Auch die Süßholzwurzel und unsere Zuckerrübe enthalten dieses Alkaloid, nur in weit schwächerem Maße.

Nicht nur den alten Griechen und Römern war der Spargelbau bekannt, sondern auch den Ägyptern vor bereits fünftausend Jahren. Aus allen alten Berichten, die wir über die Spargelkultur haben, geht

für die Wiederwahl Marchls eintreten werden. Damit ist Brunn Dorf als der zweitgrößte Wahlort des 11. Wahlkreises dank der Einsicht seiner Führer einig. Die deutsche Wählerschaft des ganzen Wahlbezirkes muß den wackeren Volksgenossen in Brunn Dorf für ihre Fahnentreue herzlichsten Dank zollen. Heil!

Marchl in Saldenhofen.

Am 27. fand in Saldenhofen eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Wahlwerber Abg. Richard Marchl seinen Rechenschaftsbericht erstattete und sein Programm entwickelte. Seine Ausführungen, in denen er auch die von der Gegenseite im Wahlkampf angewendete Lügentalit unter stürmischen Beifall einer scharfen aber sachlichen Kritik unterzog, fanden lebhaften Beifall. Der windische Oberlehrer Hren aus Hohenmauthen, welcher hier und in der Umgebung in unerhörter Weise für Rebel Wahlagitation betreibt und als nationaler Fanatiker und Agitator einen Ruf genießt, der mit seiner Eigenschaft als Jugendbildner kaum vereinbarlich ist, versuchte den Redner mit Zwischenrufen zu stören, mußte sich aber wiederholt unter Gelächter und stürmischen Beifall eine heftige Abfuhr gefallen lassen. Er zog es vor, sofort nach Schluß die Versammlung zu verlassen. Einstimmig wurde in einer Entschließung dem Wahlwerber R. Marchl für seine aufopferungsvolle und ersprießliche Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen und ihm das Versprechen gegeben am 13. Juni einmütig für seine Wiederwahl einzutreten.

Die österreichisch-ungarische Armereform.

Von einem Mitglied des österr. Herrenhauses.

Die Sozialdemokratie in Oesterreich bezieht sich die Veröffentlichung des Inhalts der militärischen Reformvorlage zu einem neuen Feldzuge gegen den „Moloch Militarismus“ zu bedienen, um ihre wankende Position in einer Reihe von Wahlbezirken zu festigen. Die von ihrer Seite geübte Kritik ist indessen wie die ganze Politik der Sozialdemokratie rein negativ, denn sie deutet nicht an, auf welchem anderen Wege und mit welchen anderen Mitteln die Wehrkraft der Monarchie auszugestaltet sei, sondern kommt immer wieder auf die alte Melodie von der Abschaffung des stehenden Heeres zurück. Ebenso unbegründet sind die Vorwürfe, die von klerikaler Seite an den Vorlagen geübt werden, weil durch sie angeblich die Einheit der Armee verletzt werde. Auch da ist etwas Wahlmache dabei.

hervor, daß die Art des Spargelbaues im großen und ganzen stets dieselbe war.

Zum guten Gedeihen braucht der Spargel einen lockeren, leichten bis mittelschweren Boden, der vorher 50 bis 60 Ztm. tief rigolt und im Frühjahr unmittelbar vor der Pflanzung mit etwas verrottetem Dünger gedüngt wurde. In dem so im Herbst rigolten und im Frühjahr gedüngten Boden zieht man in Abständen von 90 Ztm. Gräben von 28 Ztm. Tiefe und 35 Ztm. Breite, pflanzt in diesen auf 6—8 Ztm. hohen Hügeln einjährige Spargelpflanzen, die 6—8 Ztm. hoch mit Erde bedeckt werden. Im dritten Jahre bedeckt man die Pflanzen mit 33 Ztm. hohen Erdhügeln und kann in diesem Jahre auch anfangen, die stärksten Sprossen zu schneiden, während man alle schwächlichen Triebe auswachsen läßt. In den ersten zwei Jahren darf überhaupt nichts geschnitten werden, sonst gefährdet man die ganze Pflanzung. Erst vom dritten Jahr an beginnt die Erntezeit. Eine gute Spargelpflanze kann jährlich ein Kilo Spargel bringen und eine Spargelanlage kann 25 Jahre lang guten Ertrag liefern.

Die jährliche Erntezeit dauert von Anfang Mai bis Ende Juni. Natürlich hängt in jedem Jahr Anfang und Ende der Spargelzeit von der Witterung ab. Der Spargel braucht zu seinem Gedeihen vor allen Dingen Wärme, Sonnenschein. Je heißer die Sonne brennt, desto schneller wächst der Spargel und je schneller er wächst, desto zarter ist er. Bei günstiger Witterung ist der Spargel nicht nur gut, sondern auch billig, da dann das Angebot sehr groß ist. Regen braucht der Spargel weniger, denn er findet in der Erde stets Feuchtigkeit genug, weil seine Wurzeln so tief eingepflanzt sind. Da die Sonne das Wachsen des Spargels so sehr befördert, so ist es klar, daß die warmen Gegenden wie Ägypten, Ita-

liens und Südfrankreich den besten Spargel hervorbringen, und zwar ohne große Mitwirkung der Menschen. In unserem Klima dagegen verlangt die Spargelkultur eine weit größere Aufmerksamkeit. In Berlin und in anderen wenig geschützten Gegenden hat man in neuester Zeit folgende Schutzkultur in Anwendung gebracht. Man legt die Spargelbeete zwei Meter weit voneinander entfernt an, so daß die Spargelwurzeln, ohne sich zu berühren, vollen Spielraum zur Ausbreitung haben. Zwischen den Beeten wird Salat, Kohlrabi oder anderes Frühlingsgemüse gepflanzt, welches durch die erhöhten Beeteilen dem Spargel einen guten Schutz gegen die kalten Winde gibt und ihn so auch früher zur Entwicklung gelangen läßt. Selbstverständlich ist alljährliche reiche Düngung zur Erzielung guter Spargelarten unbedingt erforderlich, ebenso die peinlichste Reinhaltung der Beete, sonst kommen die schlimmen Spargel Feinde und stellen die Ernte ganz oder doch teilweise in Frage. Diese Feinde sind: die Spargelfliege, der Spargelkäfer und der Kospilz, puccinia asparagi. Der Pilz bildet im Frühjahr an den Stengeln gelbe Flecken, später zimtbraune Pusteln und schließlich schwarzbraune Polster. Zur völligen Vernichtung dieses schlimmen Feindes verbrennt man im Herbst das befallene Kraut. Der Spargelkäfer frisst die Blätter der Spargelpflanze und die Spargelfliege bohrt den Stengel an, in dem sie dann ihre Larven ablegt. Ablesen der Pflanze und besprengen mit verdünnter Karbolsäurelösung vernichtet die Feinde.

Zum Glück sind diese Feinde selten und bei guter Pflege und einigermaßen günstiger Witterung ist die Spargelkultur auch in unserem Klima recht einträglich.

Vom deutschen, nationalen Standpunkte aus kann weder die eine noch die andere Anschaffung akzeptiert werden. Der Widerwille der Sozialdemokratie gegen die Armee entspricht nicht so sehr wirtschaftlichen als politischen Erwägungen, weil die Sozialdemokratie in der Armee die stärkste Stütze der öffentlichen Ordnung und der Monarchie erkennt, fürchtet und haßt. Sind erst die Bataillone der kaiserlichen Armee beseitigt, dann rücken ganz von selbst die von Dr. Adler und Dr. Karpeles geführten Arbeiterbataillone nach. Daß die Deutschen in Oesterreich gerade als der kulturellste Volksstamm eine solche Entwicklung zur Ochlokratie nicht fördern können und dürfen, liegt auf der Hand, ihre Stellung zur Armee Frage ist andererseits aber auch noch durch die Stellung der Monarchie in der Welt-politik vorgezeichnet. Daß die Deutschen in den Siebzigerjahren dies verkannten, hat dem deutschen Volke in Oesterreich Nachteile gebracht, die heute noch nicht wettgemacht sind und aus jener Zeit stammt auch das bittere Wort Bismarcks von den „Herbstzeitlosen“, mit dem er die damalige Politik der Deutschliberalen unter der Führung Herbsts bezeichnete. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat in Europa eine ganz bestimmte Mission, auf die sie durch die Ereignisse in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts neuerdings verwiesen wurde und zu deren Förderung Bismarck den grandiosen Plan des deutsch-österreichischen Bündnisses entwarf. Ohne entsprechende zeitgemäße Ausgestaltung ihrer Wehrmacht ist die Monarchie aber nicht im Stande, diese ihre Mission zu erfüllen und darum kann man auf deutschnationaler Seite nicht grundsätzlicher Gegner der militärischen Reformvorlagen sein.

Dagegen wird man darauf beharren müssen, daß einerseits der Zweck der Reformvorlagen: Stärkung der Wehrkraft auch wirklich erreicht und andererseits die daraus sich ergebende finanzielle Mehrbelastung gerecht verteilt und eine gesunde Wirtschaftspolitik auch die Steuerkraft der Bevölkerung entsprechend hebt. Dazu braucht man nicht — wie es von klerikaler Seite geschieht — kaiserlicher zu sein als der Kaiser. Sind die Krone und die Armeeleitung der Ueberzeugung, daß durch die Reform die Einheit der Armee nicht zerstört wird, dann kann man sich damit wohl bescheiden; viel wichtiger ist, daß auch in Zukunft von dem österreichischen Teile der Armee alle politischen Tendenzen ferngehalten werden und hier nicht durch ein Uebermaß in der Uebung billige Rücksicht in sprachlicher Beziehung auf die nichtdeutschen parteisozialen Bestrebungen ermuntert werden, die allerdings zum Ruine der Wehrmacht der Monarchie führen könnten. Ferner wird unter allen Umständen daran festzuhalten sein, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen der gemeinsamen Armee

auch wirklich im vollen Umfange des Kontingents erfolgt und die Vergrößerung des Unteroffizierkorps nicht zwangsweise durch Vorschreibung eines dritten Dienstjahres erfolgt, sondern wie anderwärts im Wege freiwilliger Meldungen. Drittens aber ist das größte Augenmerk der Bedeckungsfrage zuzuwenden. Die daraus sich ergebenden Lasten dürfen nicht vorwiegend dem Mittelstande aufgeschult werden, weil damit die Deutschen verhältnismäßig härter getroffen würden, andererseits aber muß durch eine gründliche Aenderung der Wirtschaftspolitik im Sinne der Belebung der produktiven Tätigkeit in Gewerbe, Handel und Industrie die Steuerkraft gehoben werden. Naturgemäß läßt sich das nicht sofort mit einem Schlage bewerkstelligen, allein dazu sind doch die Abgeordneten da, damit sie, wenn sie die Armeevorlagen annehmen, auch darüber wachen, daß die Regierung eine Wirtschaftspolitik macht, die der Bevölkerung es ermöglicht, erhöhte Lasten zu tragen. Sie werden dazu aber umso mehr Gelegenheit haben, da das neue Abgeordnetenhaus die Finanzreform zu erlebigen und den neuen Zolltarif und die neuen Handelsverträge vorzubereiten haben wird.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 2. Juni 1911 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschussung statt, mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über:

1. die Neuwahl der Mitglieder in den Stadtschulrat für die nächste Funktionsdauer; 2. ein Ansuchen der Kirchenvorstellung St. Josef ob Cilli um Bewilligung zur Ausbesserung der Kapellen auf dem Kalvarienberge; 3. die Eingabe der Eheleute May und Franziska Sinna wegen Erneuerung des Vertrages hinsichtlich der Ueberlassung des Grundstückes zur Abhaltung der Viehmärkte; 4. die Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli betreffend: die Köchin Josefa Grepinschek, die Magd Maria Maier, den Tapezierer Adolf Klarer und die Wassenmeisterwitwe Maria Kienast und 5. einen Kaufsantrag des Peter Majdic hinsichtlich des städtischen Realbesitzes in der Schmidgasse (Bau-parzelle Nr. 8 Werkstättengebäude).

Berichte des Finanzausschusses über: einen Amtsvortrag betreffend die Festsetzung der Entlohnung für den Fischereiaufscher Anton Winkelhofer und ein Ansuchen des Alpenvereinsganges „Karawanken“ um Bewilligung eines Beitrages zur Errichtung eines Schutzhäuses auf dem Ursula-berge.

Berichte des Gewerbausschusses über: die Eingaben um Verleihung einer BuchdruckereikonzeSSION und zwar: des August Schel, des Vereines „Zadržna tiskarna“ und des Vereines „Radna Založba“ und ein Ansuchen des Kaufmannes Josef Grinz um Bewilligung der Erweiterung seiner Branntweinschank-KonzeSSION.

Bericht des Schulhausbauausschusses über die Vergebung der Heizanlage für den Schulhausbau und der Vergebung der Lieferung der Schulbänke.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Schulkinderaufführung im Stadt-

theater. Samstag und Sonntag entrollte unsere liebe deutsche Schuljugend auf unserer städtischen Bühne herzerquickende reizende Bilder. „Die Kinder für die Kinder!“ Der Reinertrag ist zum Zwecke der Errichtung eines Kindergartens bestimmt. Mit dieser Lösung schuf unsere Jugend ein Werk, das mit seinem harmonischen Gesamtbilde und dem ganzen Aufbau, mit der riesigen Arbeitsleistung, die zu seinem Gelingen führte, den Veranstaltern den herzlichsten Dank der Bevölkerung sichert. Es gelangte das Märchenpiel: „Der Märchenprinz“ von Wilkomm und Rny, in einer wesentlich abgeänderten und erweiterten Gestalt zur Aufführung. Die Darsteller waren Schüler und Schülerinnen der Volksschulen, der Mädchen-Bürgerschule, der Mädchen-Handelschule und der Hausfrauenschule. Bei der zweiten Darstellung waren die Hauptrollen durch andere Kräfte ersetzt und es ist im nachfolgenden der Erstgenannte der Darsteller des ersten Abends, der Zweitgenannte jener des zweiten Abends. Die Darstellung zerfiel in zwei Aufzüge; das „Vorpiel“ und der „Traum des Märchenprinzen“. Die Vorstellung begann damit, daß die Mutter (Fräulein Prajkat,

Zeiska, Hausfrauenschule) mit ihren Kindern Ulf (Burger, Kramberger, R.-B.-Sch.), Gertrud (Rauscher, Bacho, M.-B.-Sch.) und Blondchen (Burger) bei Lampenschein am Tische sitzt. Ulf, der sich längere Zeit mit dem Spiele unterhalten hat, bat die Mutter, sie möge den Kindern noch ein Märchen erzählen. Die Mutter erzählt dann das Märchen vom Sterntaler Mädchen. Andächtig lauscht Blondchen und schläft nach und nach in den Armen der Mutter ein. Nachdem sie noch das reizende Abschiedslied gesungen, geht das Vorspiel in den Traum über. Ulf wird ins Märchenreich versetzt und erscheint als Märchenprinz. Zunächst tritt nun die Königin auf (Fr. Payer, Hausfrauenschule). Der Wolf (Derganz, R.-B.-Sch.), als Großmutter angezogen, sitzt auf dem Felsen und macht fleißig seine Handarbeit. Schüchtern naht sich Rottkäppchen (Bayer, M.-B.-Sch., May, M.-B.-Sch.) und will sich ihm nähern, doch es prallt entsetzt zurück und läuft davon, während der Jäger (Zeder, R.-B.-Sch.) den Wolf zurückweist. Mittlerweile kommt das Sterntaler Mädchen (Graz, M.-B.-Sch.), singt ein reizendes Lied und wirft zum Schluß zahlreiche Münzen auf den Boden. Rasch kommen die 7 Zwerge daher gelaufen und haschen nach den Münzen. (Am ersten Tage die Mädchen Gollob, Marek, Beharz, Bühl, Rittirsch, Stibenegg und Werdoschegg aus der M.-B.-Sch.; am zweiten Tage die Knaben Blechinger, Gollob, Kramberger, May, Ströck, Ulreich und Zangger aus der R.-B.-Sch.). Während die Zwerge in dem Einsammeln der Münzen vertieft sind, kommt Schneewittchen (Zak, Derganz, M.-B.-Sch.) daher und gebietet Ruhe, denn es erscheint der Märchenprinz (Ulf) und verneigt sich mit vollendeter Grazie vor Schneewittchen, während die püßigen sieben Kleinen einen entzückenden Reigen aufführen, dessen Wiederholung sich die Zuhörerschaft durch stürmischen Beifall erzwingen. Diesen Reigen, eines der hübschesten Bilder des Abends, hatte Herr Lehrer Porsche eingeübt. Dann trat die Heze auf (Klementitsch, Mudroch, M.-B.-Sch.). Die Zwerge ergreifen ein Entsetzen, doch Hänsel (Ambroschitsch, Neubrunner, R.-B.-Sch.) und Gretel (Spitzer, M.-B.-Sch., Mathien, M.-B.-Sch.) drängen die Heze zur Seite und führen eine überaus anmutige Geschwisterzene auf. Der Wolf trieb indessen allerlei Unwesen. Nun erscheinen Hans im Glück (Perz, R.-B.-Sch.) und Hans Lustig (Brinova, R.-B.-Sch.), die einen kräftigen Humor entwickeln. Gemessen und ernst naht Rautendelein (Pichhart, M.-B.-Sch.) und Schratt (Navratil, R.-B.-Sch.) eilt in lustigen Sprüngen zu ihr und führt einen Tanz rund herum auf. Gleich darauf hüpfst aus der Grotte Kumpelstülzchen (Grasselli, Wüßer, M.-B.-Sch.) und dann kommt auch schon der Rattenfänger (Prenz, R.-B.-Sch.) heran, der die 7 Zwerge auffordert, mit ihm in den Zauberberg zu gehen. Die kleinen Männlein wissen jedoch, wie sie sich verhalten sollen und das Staunen ergreift sie, als plötzlich Ritzbezahl (Hölzel, R.-B.-Sch.) daher schreitet, der jedoch, weil sein Name ungeheuerlich nicht genannt werden darf, den Zwergen befiehlt, auf ihren Platz zurück zu gehen. Nun kommen Goldmarie (Chiba, M.-B.-Sch.) und Pechmarie (Wambrechtssammer, M.-B.-Sch.), denen sich, stolz einhersehend, der gestiefelte Kater (Wambrechtssammer, R.-B.-Sch.) sowie Schneeweißchen (Zangger, M.-B.-Sch.) und Rosenrot (Stepischnegg, M.-B.-Sch.) anschließen. Eine überaus wirksame und brotliche Figur war das tapfere Schneiderlein (Batsch, R.-B.-Sch.). Dann zogen der Fischer und seine Frau (Gajsek, R.-B.-Sch. und Roschanz, M.-B.-Sch.) vorüber. Gleich darauf fragt das Schwesterchen (Schief, Bibitz, M.-B.-Sch.) den Märchenprinzen, wo es denn seine Brüderchen finden könne. Der Morgenstern (Fritsch, Smolej, M.-B.-Sch.) gibt ihm das Beinchen, das als Schlüssel dient, um in den Glasberg zu gelangen. Sodann bilden sämtliche Märchengestalten eine bunte Reihe und Dornröschen (Koppold, M.-B.-Sch., Rebeuschegg, M.-B.-Sch.) kommt zu ihnen, tritt zum Spinnrade, sticht sich an der Spinne, und sinkt mit einem Schrei auf das Ruhebett hin. Alle Märchengestalten verfallen in Schlaf. Nun erscheint die Geigenelfe Liesel (Matie, M.-B.-Sch.), die ein prächtiges Traumlid spielte und Ulf schreitet im Märchenreiche herum, wundert sich über die vielen Gestalten, kommt endlich auf Dornröschen zu, gibt ihm einen herzhaften Kuß und alle erwachen aus dem Schlafe. Sie schreiten nach vorne, die Heze bietet sich ihnen als Brautführer an, doch Dornröschen weist auf Aschenputtel (Kollartitsch, Lindauer, M.-B.-Schule) und auf den Zwerg Nase (Zwanschek, R.-B.-Sch.). Zwerg Nase wird durch den Märchenprinzen aus dem schlimmen Zauber erlöst und in einen schönen Knaben verwandelt und wandert mit Aschenputtel fröhlich vereint als Paar

einher. Nun entwickelt sich ein festlicher Umzug und nachdem alle sich kreisförmig aufgestellt, erscheinen die Reigenelfen, die Schülerinnen der M.-B.-Sch.: Ambroschitsch, Blasch, Cempirek, Fluck, Gollitsch, Jicha, E. Jantscher, K. Jantscher, Klementitsch, Litz, Mesarek, Navratil, Neger, Paz, Plevaf, Porsche, Putan, Rischner, Schwyger, Skaberne, Spegliß, Weneditter, Wolf und Zeder. Der Reigen entzückte durch die Anmut der Bewegungen, durch die reizenden Kindergestalten, durch die geradezu bewunderungswürdige Sicherheit und Exaktheit der Durchführung und Fräulein Wogg, das dieses gewiß sehr schwierige Werk zustande gebracht hat, verdient volle Anerkennung. Um den Märchenprinzen wieder ins Reich des wirklichen Lebens zurückzuführen, schälerte ihn die Königin am Ruhebett ein und singt dabei das schöne Lied von Sandmännchen und es werden seine Alltagskleider wieder hereingebracht. Mit dem Liebe: „Schlaf süß“ schwinden die Märchengestalten, der Traum ist vorbei. Die Märchengestalten, die durchwegs in sehr befriedigender Art dargestellt wurden, wurden von Fräulein Grete Donner, Ludmilla Koroschek und Elise Probst eingeübt. Im Orchester war ein Sängerkor, bestehend aus 160 Knaben und Mädchen aufgestellt, der seiner Aufgabe ganz vorzüglich gerecht wurde. Die schwierige Aufgabe der Emübung und Leitung des Chores fiel Fachlehrer Herrn Wendler zu. Die Musikbegleitung besorgte Fräulein Willy Pacciaffo. Die Oberleitung der ganzen Aufführung lag in der bewährten Hand des Herrn Bürgerschuldirektors Herrn Praschak, der bei derlei Veranstaltungen schon wiederholt seine meisterhafte Hand bekundet hatte. Unter großem Beifalle des Publikums dankte ihm der kleine Bürger in wohlgefügter Rede und überreichte ihm einen Lorbeerkranz. Es waren zwei schöne Abende, die nicht nur den Jungen sondern auch den Alten noch lange in schönster Erinnerung bleiben werden und die auch durch den reichen Ertrag einem schönen und edlen Zwecke bedeutende Förderung gebracht haben.

Hauptstellung. Morgen Donnerstag den 1. Juni findet die Hauptstellung für den Stadtbezirk Cilli in der Chemalkaserne statt. Beginn 7 Uhr früh.

Aus der Fleischhauergemeinschaft. Die am 28. Mai 1911 im Hotel Post unter dem Vorsitz des Obmannes Franz Rebeuschegg stattgefundenen Gehilfenversammlung der Fleischhauergemeinschaft hatte die Durchführung der Neuwahl der verschiedenen Funktionäre zum Zwecke, welche Wahlen folgendes Ergebnis hatten: Zum Obmann der Gehilfenversammlung wurde Franz Rebeuschegg wieder — und zum Stellvertreter der Selbhergehilfe Ernst Vogner gewählt. In die Gehilfenversammlung wurden gewählt: Der Selbhergehilfe Josef Reifner und die Fleischhergehilfen Johann Jelenko, Georg Druschlowitsch, Alois Supan, Michael Ratej und Darmputzer Stefan Göch zu Ausschüssen und Franz Bretscher, Leopold Filipitsch und Andreas Scharlach als deren Ersatzmänner. In den scheidungsgerichtlichen Ausschuss wurden Franz Rebeuschegg, Johann Jelenko, Michael Ratej, Josef Reifner, Ernst Vogner und Stefan Göch als Ausschüsse und Johann Godler, Alois Supan und Urban Synla als Ersatzmänner gewählt. Als Ausschüsse für die Gehilfenkrankenkasse wurden Franz Rebeuschegg, Johann Jelenko, Ernst Vogner und Josef Reifner und als Ersatzmänner Michael Ratej und Stefan Göch gewählt. In den Ueberwachungsanschuß wurden gewählt als Ausschüsse Alois Supan und Georg Druschlowitsch und Franz Bretscher als Ersatzmann. Ferner wurden Franz Rebeuschegg und Stefan Göch als Delegierte in die Genossenschaftsversammlung und Franz Rebeuschegg und Ernst Vogner als Mitglieder in die Gesellenprüfungskommission gewählt. Bei der sich an diese Gehilfenversammlung anschließenden Generalversammlung der Gehilfenkrankenkasse der Fleischhauergemeinschaft bei der ebenfalls Franz Rebeuschegg als Obmann der Kasse den Vorsitz führte, wurden über Antrag des Selbhermeisters Ludwig Junger der Geschäftsbericht und der Kassabericht für das Jahr 1910 zur genehmigenden Kenntnis genommen und bezüglich der Kassabehaltung dem Obmann die Entlastung erteilt.

Kindesweglegung. Am 25. August 1909 wurde auf den Stufen des Franziskusaltars in der Stadtpfarrkirche gegen 8 Uhr abends von dem Ministranten, der die Kirche zuschloß, ein ungefähr zwei Monate altes Mädchen aufgefunden. Das Kind war in zwei Leinenwickel und in ein Stück eines alten Bettetragens und eines Frauenrockes eingehüllt. Auf der Brust des Kindes lag ein Rosenkranz aus roten

Perlen. Da es sich um eine Kindesweglegung handelte, leitete die Sicherheitswache sofort Erhebungen ein, die aber erfolglos blieben. Das Kind, dessen Mutter offenbar der dienenden Klasse angehörte, wurde von der Stadtgemeinde Cilli in die Pflege der Kinderpflegerin Maria Erber übergeben. Kurze Zeit bevor das Kind gefunden wurde, sahen zwei Verkäuferinnen eine ärmlich gekleidete Frauensperson mit einem Kinde auf dem Arm um die Kirche herum-schleichen. Sämtliche Nachforschungen blieben vergeblich, da keine Anhaltspunkte gegeben waren. Im September 1909 übergab Herr Abt Ograbi der Sicherheitsbehörde ein anonymes Schreiben, das sich auf dieses weggelegte Kind bezog. Das Schreiben war in dem Sinn gehalten, als ob es von dem Beichtvater der Mutter des weggelegten Kindes verfaßt wäre. Es wurde darin mitgeteilt, daß die Mutter des in der Stadtpfarrkirche aufgefundenen Kindes auf dem Sterbebette liege und daß sie im Falle ihrer Genesung das Kind zu sich nehmen werde. Ferner wurde in diesem Schreiben noch angegeben, daß das Kind Maria heiße, am 29. Juni 1909 in Graz geboren wurde und die Mutter Benešit heiße. Die auf Grund dieser Angaben eingeleiteten Erhebungen führten aber zu keinem Ergebnisse, da die Angaben auf Unwahrheit beruhten. Seit dieser Zeit ließ die Kindesmutter nichts mehr von sich hören. Das Kind entwickelte sich zu einem herzigen Mädchen. Nach seiner Auffindung wurde es Franziska getauft und erhielt den Namen „Kindling“. Anfangs April l. J. erhielt das hiesige Pfarramt zwei Schreiben von einer gewissen Franziska Zimic aus Triest. Die Schreiberin erklärte sich als die Mutter des im Jahre 1909 in der Pfarrkirche aufgefundenen Kindes und versprach, gegen Ende des Monats nach Cilli zu kommen, um das Kind abzuholen. Vom Pfarramt wurde ihr geantwortet, daß das Kind von der Stadtgemeinde Cilli in eine gute Pflege gegeben sei und ihr nur dann ausfolgt werden würde, wenn sie auch den Nachweis erbringen kann, daß sie die Mutter sei. In diesen an das Pfarramt gerichteten Briefen schilderte Franziska Zimic, daß sie das Kind nach der Geburt einer in Cilli lebenden Frau zur Pflege übergeben und ihr auch das Kostgeld für zwei Monate gezahlt habe. Nach zwei Monaten habe ihr die Pflegerin ihres Kindes geschrieben, dieses sei gestorben. Darauf hin habe sie ihr auch die Beerdigungskosten gefandt. Dies war aber alles erfunden, um der Strafe zu entgehen. Gewissensbisse und die Sehnsucht nach dem Kinde ließen ihr keine Ruhe; sie wollte das Kind wieder zurückbekommen. Am 28. d. M. kam sie nach Cilli und wollte das Kind gleich mitnehmen. Die Kinderpflegerin Maria Erber verweigerte ihr aber die Ausfolgung des Kindes und schickte sie in die Sicherheitswachstube. Hier gab sie bei ihrer Einberufung an, daß sie die Mutter des Kindes sei und zeigte auch die nötigen Dokumente vor. Auf das hartnäckigste leugnete sie aber, das Kind weggelegt zu haben. Sie gab weiter an, daß sie am 25. August 1909 um 7 Uhr abends von Marburg aus in Cilli ankam und sich in einer verzweifelter Lage befand. Der Vater wollte für das Kind nicht sorgen und sie selbst konnte nicht so viel aufbringen, um das Kind zu ernähren. Sie habe daher nach langem Ueberlegen den Entschluß gefaßt, das Kind an einem Ort wegzulegen, wo es bald gefunden werden müßte. Dabei sei sie bei ihrem Herumirren in die Stadtpfarrkirche gekommen und habe diesen Ort als den geeignetsten für die Weglegung des Kindes erachtet, zumal ja der heilige Franziskus ihr Schutzpatron sei. Sie habe daher das Kind auf den Stufen des Franziskusaltars niedergelegt und wollte sich in die Sankt stürzen. Sie fand jedoch nicht den Mut dazu und ging wieder zur Kirche zurück, die sie aber bereits verschlossen fand. Noch am selben Abend sei sie nach Laibach gefahren. Sämtlicher Mittel entblößt, vom Vater des unehelichen Kindes im Stiche gelassen, habe sie in ihrer Not keinen anderen Ausweg gesehen. Sie habe immer an das Kind gedacht und hätte es gerne zu sich genommen, aber ihr geringes Einkommen als Näherin erlaubte ihr dies nicht. Durch ihre jetzige Verheiratung sei sie erst in die Lage gekommen, das Kind zu ernähren und wollte es daher zu sich nehmen. Deshalb kam sie gestern das Kind abzuholen. Franziska Zimic, geb. Papaz wurde in Verwahrung genommen und dem Kreisgericht Cilli überstellt, wo sie sich wegen Verbrechen der Kindesweglegung zu verantworten haben wird. Sie wurde Montag auf freien Fuß gestellt.

Automobilverkehr Cilli-Hochenegg-Bad Neuhaus. Ab 1. Juni verkehrt der Automobilomnibus mit 1. und 2. Klasse, für 10 Personen Raum, täglich von Cilli-Bahnhofplatz nach Hochenegg-Bad Neuhaus und zurück. Nähere Angaben werden wir in nächster Folge bekanntgeben.

Kochausstellung. Samstag nachmittag fand im Speisezimmer der Kochschule eine Kochausstellung der städtischen Hausfrauenschule statt, die sich eines geradezu massenhaften Besuches zu erfreuen hatte. Die Ausstellung erbrachte in erster Linie den erfreulichen Beweis, daß die Besucherinnen der Schule, welche unter der bewährten Leitung des Herrn Bürgerfchuldirektors Othmar Braschak steht, vornehmlich mit den praktischen Aufgaben der kleinbürgerlichen Küche vertraut gemacht, daß sie aber auch darüber hinaus in die Anforderungen der feinen Küche eingeführt werden. In der Mitte prangte eine festlich geschmückte Tafel für sechs Personen, welche uns zeigte, daß die Schülerinnen hier im Decken und Schmücken der Tafel eine geradezu künstlerische Unterweisung fanden. Rechts und links davon waren mit Bändern und Blumen geschmückte Tische zur Aufnahme der überaus appetitlich hergerichteten Fleischspeisen sowie der verschiedenen Torten und Bäckereien aufgestellt. Ein Kaffee- und ein Teetisch luden in ihrer Niedlichkeit zum Verweilen ein. Sämtliche Gerichte waren unter der tüchtigen Leitung der Kochlehrerin Fräulein Elsa Reiter von den acht Schülerinnen der Hausfrauenschule: Gitta Glantschnigg, Maria Jellenz, Therese Kozuh, Erna Veiller, Jda Lang, Katharina Potnit, Julie Paymann und Helene Skoberne bereitet. Die Besucher zollten reichen Beifall den sorgfältig geführten Kochbüchern und Kalkulationsbüchern und allgemeine Bewunderung erweckte die sehr schön und praktisch eingerichtete Küche. In Vertretung der um das Gedeihen der Hausfrauenschule so hoch verdienten Vorsteherin des Hausfrauenschulvereines Frau Leopoldine Ratusch war deren Stellvertreterin Frau Betty Rauscher mit der Zahlmeisterin Fräulein Josefina Pospichal erschienen.

Fußballwettspiel. Wie mitgeteilt wurde, hätten in den Pfingstfeiertagen zwei Fußballwettspiele in Gillsi ausgetragen werden sollen; und zwar sollte am Pfingstsonntag der Klagenfurter Fußballklub, am Pfingstmontag der Knittelfelder Sportverein gegen unsere erste Mannschaft spielen. Da jedoch die Knittelfelder am Montag in Marburg spielen müssen, da daselbst wegen des am Sonntag stattfindenden Fahnenweihfestes des Kaufmännischen Gesangsvereines eine andere Vereinsveranstaltung an diesem Tage unmöglich ist, die Knittelfelder dem Marburger Sportverein gegenüber jedoch ältere Verpflichtungen haben, so mußte man von der Austragung dieses Wettspieles absehen. In Gillsi findet daher nur am Pfingstsonntag das Wettspiel mit Klagenfurt statt. Die Mannschaft der Klagenfurter ist wie wir erfahren, und wie man auch aus dem Erfolge gegen die vorzüglichen Knittelfelder (1:1) schließen kann eine ausgezeichnete. Die Hauptstärke liegt im Hinterspiel, in dem besonders die Verteidigung glänzende Arbeit verrichten soll. Ueber den voraussichtlichen Ausgang des Spieles läßt sich schwer etwas sagen, doch werden sich die Gillsier redliche Mühe geben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Klagenfurter treffen Sonntag vormittag in Gillsi ein. Das Spiel beginnt um 5 Uhr nachmittags. Die Preise sind auf den Plakaten ersichtlich. Karten im Vorverkauf sind im Cafe Merkur zu haben.

Ein Cholerafall in Graz. Samstag nachmittags ist in Waltendorf bei Graz der Postoffizial Anton Franzki unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Er war Dienstag abends von einer Reise aus Venedig unwohl zurückgekehrt und hat sich nach seiner Heimkehr gleich zu Bett begeben. Sonntag wurde festgestellt, daß es sich um einen Fall von Cholera asiatica handelt. Franzki wurde in das Epidemiespital nach Graz gebracht, seine Frau, sein kleines Kind und fünf andere Personen, die mit ihm ein Haus bewohnten, wurden isoliert. Franzki gab an, daß er in Venedig Austern und Muscheln gegessen habe. Im Laufe des Montag ist Franzki bereits gestorben.

Endlich das Handwerk gelegt. In der letzten Zeit kamen im Stadtgebiete Gillsi mehrere Fahrraddiebstähle vor, ohne daß es gelungen wäre, des oder der Täter habhaft zu werden. Kaum hatte ein Fahrradbefitzer sein Rad irgendwo auf einige Augenblicke unbewacht stehen lassen, so war es bei seiner Rückkehr spurlos verschwunden. Lange Zeit war die Sicherheitswache und die Gendarmerie auf der Suche nach den Tätern, welche die Bestandteile des Rades ausgewechselt und so ein rasches Erkennen des Rades unmöglich gemacht hatten. Montag endlich erteilte einen der Täter in der Person des kaum 16jährigen Besitzersohnes Johann Platovšek aus Neunkirchen das Schicksal. Auf dem Rade, das vor einiger Zeit dem Herrn Pelle entwendet wurde, fuhr der Fahrradmarder in der Stadt herum

und wollte das Rad, das durch Auswechslung einiger Bestandteile verändert war, verkaufen. Das Rad wurde aber als das Eigentum des Pelle erkannt und Platovšek in Verwahrung genommen. Er gestand nur den Fahrraddiebstahl bei Pelle ein. Ein anderes bei ihm gefundene Rad will er sich ausgeliehen haben, eine Ausrede, die nicht glaubwürdig ist, da Platovšek das Rad zum Verkaufe angeboten hatte. Er dürfte wahrscheinlich auch die übrigen Räder im Vereine mit Genossen gestohlen haben.

Deutscher Briefträger für Untersteiermark gesucht. Kenntnis der slowenischen Umgangssprache erforderlich. Vorzug haben Männer jüngeren oder mittleren Alters, verheiratet und mit Familie. Ansuchen mit Bestätigung über deutsche Gesinnung und Verlässlichkeit sind möglichst bald an den Verein „Südmark“, Graz, Joanneumring 11 einzusenden.

Windische Sprachenhege. Am 25. d. M. hielt der Verband der slowenischen Advokaten in Laibach seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Zweck dieses Vereines ist, „der slowenischen Sprache bei den Behörden Geltung zu verschaffen“, d. h., wo nur möglich, slowenische sprachliche Vorstöße zu unternehmen. Es geschieht dies durch Sprachendebatten bei Gerichtsverhandlungen, durch mündliche und schriftliche „Beschwerden“ und selbst durch parlamentarische Aktionen. Ueberall, wo die slowenische Angriffslust im Verkehr mit den Behörden vorzudringen versucht, steckt meistens die slowenische Advokatenorganisation dahinter, deren Ränke von gewissen Behörden leider nicht immer durchschaut und durchkreuzt werden. Im verflossenen Jahre allerdings hat dem Vereine der Weizen nicht so wie sonst geblüht, denn der Jahresbericht bemerkt ausdrücklich, daß sich unter dem Minister Dr. von Hohenburger auf dem Gebiete der Rechtspflege nicht viel machen ließ. Auf parlamentarischem Boden sei es hingegen dem Senatspräsidenten Dr. Ploj gelungen, eine Resolution durchzubringen, wonach der Oberste Gerichtshof für slowenische Parteien die Entscheidungen in slowenischer Sprache herauszugeben hätte. Diese Resolution ist im Budgetausschusse mit 22 gegen 13 Stimmen und im Hause mit Mehrheit angenommen worden, doch wurde dem darin ausgesprochenen Wunsche nicht Rechnung getragen. Es werde notwendig sein, im neuen Hause abermals darauf abzielende Schritte einzuleiten. Es sei noch nicht die Zeit gekommen, um eine Plenarentscheidung des Obersten Gerichtshofes in Betreff des Gebrauches der slowenischen Sprache bei den Gerichten zu provozieren. Der Bericht erwähnt, daß im abgelaufenen Jahre 61 „Beschwerden“ eingebracht wurden, von denen 11 günstig, 3 ungünstig und 47 überhaupt nicht erledigt wurden. In letzter Zeit beginne man den Verband sehr zu schikanieren und ihm überhaupt die Kompetenz zur Erhebung von Beschwerden abzuspochen. Dies widerfuhr dem Verbands vom Peitauer Bezirksgerichte, während das Marburger Kreisgericht der bezüglichen Beschwerde Folge gab. Auch werde neuerdings die Stempelung der Verbandsbeschwerden gefordert. Ueber die sprachlichen Verhältnisse im Gillsier Sprengel berichtete Dr. Hrajovec, über jene in Marburg Dr. Rozina, über Kärnten Dr. Gosak. Ausdrücklich wurden die Verdienste des Dr. Brejc, zu dessen Klienten bekanntlich alle klerikalen Größen Kärntens zählen um die Veranstaltung slowenischer Sprachentretigkeiten hervorgehoben. Zum Schlusse fand die Neuwahl des Ausschusses statt, zu dessen Obmann der Laibacher Advokat Dr. Triller gewählt wurde.

Rohe Jugend. Die beiden Volksschüler Martin Supanz aus Roschnitz und Rudolf Jeretin aus Polule gingen am 23. d. M. auf der Straße gegen Tüffer spazieren. In Polule stiegen sie auf einen neben der Straße stehenden Weißbuchenbaum, während unter dem Baume noch zwei andere Schüler stehen blieben. Bald darauf fuhr der 15jährige Besitzersohn Adolf Jazarin aus Ostrochno mit einem Lastenwagen in Begleitung des 14jährigen Besitzersohnes Andreas Paradis aus Lopata, Umgebung Gillsi, bei dem betreffenden Baume vorbei. Die unter dem Baume stehenden Schüler machten den Paradis auf die am Baume befindlichen Supanz und Jeretin aufmerksam, worauf Paradis einen Ackerpfahl ohne jede Veranlassung gegen Supanz schleuderte und ihm nicht unerhebliche Verletzungen zufügte. Gegen Paradis wurde bereits die Anzeige erstattet.

Oheim und Nefte. Aus Gonobitz meldet man uns: In Judina nächst Weissenstein gerieten am 25. d. der Besitzer Ovar mit dem Besitzersohne Zaloznik wegen eines Grenzstreites in Tätlichkeiten. Ovar der ein Onkel des Zaloznik ist, bearbeitete diesen mit einem Messer an den Händen derart, daß dieser schwere Verletzungen erlitt; schließlich durchbohrte Ovar dem Zaloznik die

Lunge. Der Gestochene liegt nun, lebensgefährlich verletzt, hoffnungslos darnieder. Gestern erschien eine Gerichtskommission an Ort und Stelle.

Die Jagd nach dem Stier. Aus Gonobitz berichtet man uns: Dem Fleischhauer Kurej in Weitenstein ging am 25. d. ein Stier aus der Schlachtbrücke durch. Die Gendarmerie brachte ihm drei Schüsse bei, ohne ihn zur Strecke zu bringen. Während der Flucht durch den Markt entstand eine große Verwirrung. Der Stier entfloß in den Wald. Am 26. d. konnten die Jäger den Flüchtling ausfinden und erlegen.

Von einem gereizten Hund übel zugerichtet. Der Müllergehilfe Franz Verdnik kam kürzlich nachmittag zum Besitzer und Gastwirt Johann Kracun in Retschach, wo die Diensthofen im Vorhause gerade um einen Tisch saßen und die Jause einnahmen. Verdnik ging nun auf diesen Tisch zu und wollte sich zu den Jausenden setzen, bemerkte aber dabei gleichzeitig den großen Haushund unter dem Tische. Er unterhielt sich nun damit, den Hund zu reizen, wobei er ihn auch auf den Kopf schlug. Daraufhin wurde der Hund wütend, sprang an Verdnik heran, riß ihm den Rock in Fetzen und biß ihn mit aller Gewalt einigemal in den linken Arm, so daß Verdnik heftig blutende schwere Wunden erlitt und in das Gillsier Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Zustand ist nicht ungefährlich.

Sonnwendfeier im Rosentale. Der Südmark-Ortsgruppenauschuß in Rosegg hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, am 2. Juli das Fest der Sommer Sonnenwende wieder im großen Stile zu feiern, zu dem alle völkischen Vereine und jeder Freund unserer Schutzvereine schon heute herzlich eingeladen sind.

Von der Befriedlungstätigkeit der Südmark. Kinderreiche deutsche Bauernfamilien sowie landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter werden von der Südmark zur Ansiedlung in Untersteier, Kärnten, Krain und im Küstenlande gesucht; auch Handwerkern und Gewerbetreibenden aller Art werden Arbeits- und Verdienstgelegenheiten nachgewiesen und nothwendigenfalls auch die Uebersiedlungskosten vergütet. Ansiedlungslustige Bauernsöhne, tüchtige deutsche Arbeiter, Handwerker und Gesellen, welche wanderlustig sind, mögen sich daher an die Südmark um nähere Auskunft wenden.

Das Pfingstfest in der Adelsberger Grotte. Am Pfingstmontag den 5. Juni findet um 2 Uhr nachmittags in der Adelsberger Grotte (Südbahnstation zwischen Laibach und Triest) das übliche Grottenfest statt. Vier Musikkapellen, darunter die Eisenbahnermusik aus Wien und die städtische Musik aus Pola werden in den verschiedenen Niesenhallen konzertieren, wobei auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen werden. In der Grotte selbst wird das k. k. Grottenpostamt amtieren, in dem als Spezialität auf sämtliche dortselbst aufgegebenen Postkarten der Grottenpoststempel aufgedruckt wird. Auch für die leibliche Stärkung der Grottenbesucher wird bestens vorgesorgt sein. Sonderzüge von Triest, Pola, Fiume, Laibach, Görz und Cormons werden mit großer Fahrpreismäßigung nach Adelsberg verkehren und Extradampfer von Venedig werden ihren Anschluß an der Bahn in Triest haben. Die unterirdische Märchenwelt von Adelsberg wird in ihrer ganzen Ausdehnung festlich elektrisch beleuchtet und findet das Fest bei jeder Witterung statt. Der Grotten-eintritt ist auf 2 Kronen ermäßigt.

Eine Bücherstiftung. Ein Freund deutschen Schrifttums hat wegen des hohen erzieherischen Wertes, den das Lebenswerk des durch seine „Nibelungen“ bekannten Dichters Wilhelm Jordan darstellt, 4000 Stück der jüngst erschienenen ersten vollständigen Biographie Jordans von Maurice Reinhold von Stern gestiftet. Die Exemplare sollen Schul-, Vereins- und öffentlichen Lesehallen und Bibliotheken jeder Art zur Verfügung gestellt werden. Gesuche um Ueberlassung von Exemplaren sind an die Verlagsbuchhandlung von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M., Hochstraße 29, zu richten.

Wichtig für Bauunternehmer. In vielen Orten Südbösterreichs, wo beinahe überall eine große Wohnungsnot herrscht, werden dringend kleinere Einfamilienhäuser benötigt. Maurermeister sind in den meisten Orten vorhanden, dagegen fehlt es an entsprechenden Kapital. Deutsche Bauunternehmer werden daher eingeladen, in den südlichen Alpenländern eine gewinnverheißende Bautätigkeit zu eröffnen und sich behufs näherer Auskunft an den Verein „Südmark“, Graz, Joanneumring 11 zu wenden.

Mit dem Revolver gegen deutsche Schulkinder. In welchem Geiste die slowenische Jugend in Steiermark erzogen wird, zeigt folgender

Vorfälle, den wir nach dem Berichte des Leiters der deutschen Schulvereinschule in Heiligenstein anführen: „Vor einigen Wochen meldeten mir 3 Schulkinder folgendes: Als sie des Morgens zur Schule gingen, begegnete ihnen ein Bäckerlehrling. Dieser bettelte die Kinder zuerst mit gräßlichen Schimpfnamen (Deutsche Hunde, Esel etc.) dann zog er einen Revolver heraus und schoss den flüchtenden Kindern nach. Ich zeigte dies sofort der k. k. Gendarmerie an, welche den Tatbestand erhob, worauf das k. k. Bezirksgericht den slowenischen Helben zu 3 Tagen Arrest verurteilte. Die drei Kinder wurden als Zeugen einvernommen.“

Fleischsmuggler abgefaßt. Der Besitzer Georg Marzins aus Kraljevac a. d. Sotla in Kroatien fuhr mit einem Wagen, den ein gewisser Peter Krizanec lenkte, am 22. d. gegen Wiesel. Da nun, seit Kroatien von Viehseuchen heimgejucht ist, Fleischeinfuhr nach Oesterreich verboten ist, haben die Gendarmen auf alle Fuhrwerke, welche von Kroatien nach Steiermark und nach Krain fahren, ein scharfes Auge. Daher wurde auch der Wagen des Marzins, der stark zugedeckt war, von einem Gendarmen nach Fleisch durchsucht. Hierbei fand er, in Heu versteckt und in Leinwäucher eingewickelt, eine große Menge Rindfleisch. Dieses war für den Fleischhauer Lupfina in Salsitz bestimmt. Es wurde aber beschlagnahmt und in die Schlachthalle nach Mann gebracht. Marzins dagegen wurde, da er Ausländer ist, wegen dieses Fleischsmuggels verhaftet. Auch Lupfina wird sich gerichtlich verantworten müssen.

St. Marein bei Erlachstein. (Im Angehichte der Kirche.) Am 21. d. besuchte der Besitzersohn Georg Skoberne aus Dobrina den Gottesdienst in der dortigen Pfarrkirche. Als er aus der Kirche trat, überfielen ihn ohne jede Ursache der Inwohnersohn Michael Hernaus und die derzeit auf Urlaub weilenden Bergarbeiter Franz Vesnikar, Martin Turnsek und Josef Marzur aus Trisail und mißhandelten ihn vor der Kirche mit den Fäusten. Er erlitt innere Verletzungen. Auch wurden ihm Hut und Kleider zerrissen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Verein Südmärk.) Eine aus deutschen Frauen und Männern bestehende Tischrunde hat sich die Bildung einer Südmärk-Ortsgruppe zum Ziele gesteckt. Es hat sich auch die für den Kurort bedeutende Zahl von fast 80 Mitgliedern gemeldet. Am 24. d. M. fand nun die gründende Versammlung der neuen Ortsgruppe im Hotel „Sonne“ statt. Die Einberufer der gründenden Versammlung waren Dr. Franz Mulli und Dr. E. Treo. Dr. Franz Mulli begrüßte die Erschienenen. Wanderlehrer Josef Hoyer sprach in zündender Rede über die Ziele und die Zwecke des Vereines Südmärk. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen, für die er reichen Beifall gemietet hatte. Die Wahl der Amtsführer der neuen Ortsgruppe hatte folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Franz Mulli; Obmann-Stellvertreter Dr. Eugen Negri; Schriftführer Franz Scheidl; Stellvertreter Edmund Schwarz; Zahlmeister Franz Mitterhammer; Stellvertreter Robert Kuri; Beiräte: Christoph Wessely und Franz Panjy.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Ortsgruppe des deutschen Schulvereines.) Am 29. d. fand unter dem Voritze des Obmannes Herrn Sanitätsrates Dr. Josef Hoisel die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe des deutschen Schulvereines statt. Der Vorsitzende begrüßte vor allem die außergewöhnlich zahlreich erschienenen Mitglieder und schreitet sodann zur Tagesordnung. Die Verhandlungsschrift der letztjährigen Hauptversammlung wurde verlesen und deren Fassung genehmigt. Sodann erstattete der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht der Ortsgruppenvorstellung, welcher ebenfalls zur Kenntnis genommen wurde. Die Rechnung wurde von den beiden Herren Dr. Fritz Hoisel und Konrad Rist geprüft, für richtig befunden und sohin den Rechnungslegern die Entlastung erteilt. Hierauf wurde zu den Neuwahlen des Vorstandes geschritten. Herr Landtagsabgeordneter Doktor Eugen Negri ergriff das Wort und führte aus, daß man der bisherigen Ortsgruppenleitung, insbesondere dem Obmann, Herrn k. k. Sanitätsrate Dr. Hoisel und dem Herrn Stellvertreter Ingenieur Ludwig Miglitsch für ihr selbstloses, tatenreiches Wirken in nationaler Hinsicht und insbesondere im Interesse des deutschen Schulvereines sehr viel Dank schuldig sei. Er (Dr. Negri) bemerkte in der heutigen Versammlung eine Kampfstimmung, die bei der bevorstehenden Wahl nicht zum Ausdruck kommen dürfe. Man dürfe die rastlose Arbeit eines verdienstvollen Mannes nicht mit Undank lohnen und soll persönliche Zwistigkeiten nicht auf das nationale Gebiet

übertragen. Die beiden an der Spitze der Ortsgruppe stehenden Herren haben schon seit Gründung der Ortsgruppe unermüdet im nationalen Interesse gearbeitet und da sollen wohl jene Herren, die erst seit kurzem überhaupt in Sauerbrunn sind und denen nicht Gelegenheit gegeben war, sich hier irgendwie national zu betätigen, durch Wiederwahl der bisherigen Leitung dieser den Dank bezeugen. Wenn einer der genannten beiden Herren nicht wieder gewählt werden würde, so würde dies den krassesten Undank bedeuten und dem Nichtgewählten möglicherweise jede Lust und Freude zur weiteren nationalen Betätigung nehmen. Bei der darauffolgenden Neuwahl wurde zunächst Herr Sanitätsrat Dr. Josef Hoisel zum Obmann der Ortsgruppe wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Obmannstellvertreters des Herrn Ingenieur Ludwig Miglitsch wurde Herr Dr. Treo mit Stimmenmehrheit zum Obmannstellvertreter gewählt. Die von echtem nationalen Geiste getragenen Worte des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Eugen Negri waren vergeblich gesprochen worden. Die in Rohitsch-Sauerbrunn bestehende tiefbedauerliche Spannung hatte zur Folge, daß ein Mann fallen gelassen wurde, der 28 Jahre Obmannstellvertreter der Schulvereinsortsgruppe gewesen ist und sich um die nationale Sache im Unterlande die größten Verdienste erworben hat. Glücklicherweise steht dieser Fall vereinzelt da. Denn würde es sich öfter wiederholen, daß selbstlose nationale Betätigung durch ein Menschenalter hindurch so wenig Anerkennung findet, so würde es sich schließlich jedermann überlegen, in die Reihen der nationalen Kämpfer zu treten.

Ein König auf der Suche nach einer Köchin. — In der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ wird berichtet, wie schwer es schon vor dreihundert Jahren war, eine gute Köchin zu finden. Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen richtete im Jahre 1615 an den König Christian IV. von Dänemark folgenden Brief: „Was wir in Ehren viel liebes und gutes vermögen, das sey Ew. Königl. Majestät jederzeit mit Fleiß gewidmet. Ob wir nun auch gerne Ew. Königl. Majestät Suchen nach einer guten Weiswischen Köchin so bald anrichten lassen und derselben zuschicken wollten, so haben wir doch so eilend darzu nicht gelangen können. Wir haben aber nichts destoweniger auf eine gute Köchin fleißige Bestellung gemacht und verhoffen deren eine zu erlangen. So balden wir auch derselben habhaft werden, wollen wir Ew. Königl. Majestät zuschicken. Und wir mochten derselben in freundlicher Antwort nicht bergen. Befehlen Ew. Königl. Majestät in Gottes des Allerhöchsten gnadenreiche und väterliche Beschirmung ganz treulichen. Dresden, den 18. Oktober anno 1615. Johann George.“

Bermischtes.

„Opfer der Berge“. Unter dieser schreckhaften Ueberschrift werden auch wohl in diesem Sommer wieder in die Zeitungen eine Anzahl Unfälle im Hochgebirge verzeichnen, die zu vier Fünfteln nicht als Opfer der Berge, sondern als Opfer des Leichtsinns, des Uebermuts und der Tollkühnheit zu bezeichnen sind. Die meisten dieser Unglücksfälle verschuldet, wie Dr. Alois Dreier im Juniheft von „Westermanns Monatsheften“ schreibt, die in den letzten Jahren aufgekommene Sitte, führerlose Touren zu unternehmen. Da gibt es leichtfertige „Hochtouristen“, die ohne jegliche Ortskenntnis und alpine Schulung auf eine gleicherumwallte Hochwarte einfach „losgehen“. Auf mäßig hohen und gut bezeichneten Wegen kann man selbstverständlich des Führers entraten. Die Augen auf! muß freilich die Devise auch dieser Bergsteiger sein. Ein planloses Vordringen zum Gipfel kann dem Anfänger, selbst auf Höhen von 1500 bis 2000 Meter, unter Umständen verhängnisvoll werden. Junge Leute, die zum erstenmal in die Alpen pilgern, können gewöhnlich die Kosten für einen Führer nicht erschwingen; sie suchen sich daher ohne einen solchen zu behelfen. Wenn sie von bergerfahrenen Kameraden begleitet werden, hat es keine Gefahr; bedenklich aber wird es, wenn sie keine blasse Ahnung von den Schwierigkeiten und Gefahren haben, die ihrer warten. Gewiß kann man es dem gewiegten Hochtouristen nachfühlen, wenn er sich der Vormundschaft handwerksmäßiger Führer entziehen will. Das Verhältnis zwischen Führer und Bergsteiger ist keineswegs mehr ein so patriarchalisches wie in der Frühzeit des Alpinismus, wo jener diesem oft als treuer, unerschrockener Helfer zur Seite stand. Aber auch der

Hochtourist erblickt in seinem Führer nicht mehr einen „Freund“ und Mitkämpfer wie der von idealer Bergbegeisterung durchglühte Alpenpionier von ehemals, sondern nur einen Mann, der lediglich des Erwerbes willen dieses Amt ausübt. Doch diesen „professionellen Beistand“ kann eben nur der stolz verschmähen, der sich auf seinen Hochlandsfahrten selbst die Eigenschaften eines erstklassigen Führers erworben hat; vor allem einen nie versagenden Orientierungssinn, den sogenannten „Berginstinkt“, dann aber auch bergsteigerische Gewandtheit, ferner eine genaue Kenntnis der Gefahren der Alpen und eine durchaus unerlässliche Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit bei unvorhergesehenen Ereignissen.

Gerichtssaal.

Redakteur Richard Waplawek vor dem Kreisgericht.

Dienstag hatte sich vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte unter dem Voritze des Oberlandesgerichtsrates Smolej Redakteur Richard Waplawek wegen Preßvergehens zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Beim Kreisgerichte Marburg ist über Anklage des Stadtmayors Dr. Otto Ambroschitsch die Strafsache gegen August Aistrich und Andere wegen Vorgehens gegen die Sicherheit der Ehre anhängig. In dieser Strafsache wurden über Antrag der Angeklagten drei Mitglieder des Cillier Gemeinderates als Zeugen gerichtlich einvernommen. Redakteur Richard Waplawek veröffentlichte nun in dem von ihm geleiteten Blatte „Südböhmische Volksstimme“ in der Nummer vom 8. März in einem Leitartikel die Aussagen dieser Zeugen, bevor von diesen noch in der Hauptverhandlung Gebrauch gemacht worden war. Trotzdem Richard Waplawek am 14. März wegen dieser Veröffentlichung gerichtlich einvernommen worden war, erschien in der Nummer vom 18. März neuerlich ein Artikel, der sich mit diesen Zeugenaussagen befaßte. Im ersten infrimierten Artikel wurde durch die Verhöhnung der Zeugen (in waplawekischer Weise) die Kraft dieser Beweismittel für den Preßprozeß Dr. Ambroschitsch gegen Aistrich und Andere auf solche Weise erörtert, daß dadurch auf die öffentliche Meinung ein dem Aussprüche des Gerichtes vorgegreifender Einfluß auszuüben versucht wurde. In diesen Artikeln wurden nicht nur die Aussagen einer Kritik unterzogen, sondern die Zeugen direkt verhöhnt und daher war die Veröffentlichung geeignet, auf die öffentliche Meinung Einfluß zu nehmen. Die Verantwortung des Angeklagten geht dahin, daß beide Artikel ihm von Mitarbeitern zugekommen seien und er sie nur flüchtig gelesen habe. Zur Drucklegung habe er aber die Artikel zugelassen, weil „er sich nicht bewußt war, hiedurch eine Gesetzesübertretung zu begehen“. Hiedurch legte aber der Angeklagte ein ausdrückliches Geständnis des strafbaren Verschuldens im Sinne der Anklage ab. Der Vertreter des Angeklagten, Dr. Kutovec versuchte wieder eine Vertagung herbeizuführen, sein diesbezüglicher Antrag wurde aber vom Gerichtshofe abgelehnt. Nach längerer Beratung verurteilte der Gerichtshof den „Chefredakteur“ Richard Waplawek gemäß den Bestimmungen des Preßgesetzes zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, im Uneinbringlichkeitsfalle zu 10 Tage Arrestes und zur Tragung der Kosten.

Frauen vertrauen
ihre wertvolle Wäsche dem besten u. reellsten Seifenpulver

Frauenlob-Waschextrakt

an. Vollkommener Ersatz für Rasenbleiche.

Waschpulver ist ein Vertrauensartikel; schützt Eure teure Wäsche vor Schäden durch minderwertige Nachahmungen.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Prüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfs- umtostes, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungs- würdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer ge- bracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwillig- keit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer- es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimat- liebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe An- forderungen, höhere, als sie je an Euch herange- treten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherflein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer

Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, ent- gegengenommen.

Gingefendet.

Zahn-Grème

KALODONT

Mundwasser

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen ver- treiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit:

Stedenpferd-
Villemilchseife
(Marke Stedenpferd)

von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.

Das Stild zu 80 Heller erhältlich
in allen Apotheken, Drogerien und
Parfümeriegeschäften etc.



Moderne Büromöbel
und Herrenzimmer

Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I. Franz Josefs-Kai 15-17

Übernahme von Gesamteinrichtungen.

Ausarbeitungen von Vorschlägen

durch eigene Architekten.

Prospekte gratis und franko.

Um sicher zu gehen, verlange man
ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Gedenkfest

des Cillier Stadtverschö-
nungsvereines bei Spielen,
Wetten und Legaten!

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. Mai 1911
vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ferkel	Lämmer	Ziegen	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	4	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	—	—	—	7	5	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenla Johann	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janichet Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lebstochel Jakob . . .	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	1	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wleischal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nebenschegg Josef . .	1	6	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	71	—	—	—	38	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swetl	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unegg Rudolf	—	—	1	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz . . .	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung

• Cilli •
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Preiswürdiger Buchenwald

gegen Barzahlung von **kaufen gesucht.**
prima Holzfirma zu Grösserer schlagbarer Komplex mit guter Bestockung Bedingung. — Jungwald ausgeschlossen. Bevorzugt 100 bis 300 Joch. Intervention von Advokaten, Notaren und Standespersonen gegen hohes Honorar erbeten. Nur sehr preiswürdige, vollkommen wahrheitsgetreue Offerte erbeten unter „A. M. E.“ Wien I. hauptpostlagernd. 17519

Kundmachung.

Bei Schloss Thurn in Skalis gelangen

Pfingstmontag den 5. Juni l. J.

18 Wiesenparzellen im Ausmasse von 70 Joch zur Verpachtung. Die einzelnen Stücke schwanken im Ausmasse zwischen 2 bis 7 Joch. Zusammenkunft 9 Uhr vormittags beim Schachte in Wöllan.

Pachtlustigen diene zur Kenntnis, dass die eine Hälfte des Pachtvertrages sofort und die zweite Hälfte vor der Mahd zu erlegen ist.

Wöllan, den 27. Mai 1911.

Bergdirektion des Schalltaler Kohlenbergbaues Wöllan.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause, Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtstraden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{2}{3}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{2}{3}$ Joch Wiese etc. Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Hotel Mohr

Donnerstag, 1. Juni

Garten- und Salon- Eröffnung

Z. 22420
I, 1790

Kundmachung.

Im Sekretariate des steiermärkischen Landesauschusses gelangt die Stelle eines

Landes-Kommissärs

in der IX. Rangsklasse zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist der Bezug eines Gehaltes von jährlich 2800 K mit dem Rechte auf Vorrückung in die höheren Gehaltsstufen per 3000 K, beziehungsweise 3200 K, 3400 K und 3600 K nach je drei Dienstjahren und der Bezug einer mit dem Teilbetrag von 600 K in die Pension einrechenbaren Aktivitätszulage von 960 K verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben den Nachweis der absolvierten juristischen Studien an einer k. k. Universität, der abgelegten drei Staatsprüfungen oder des erlangten Doktorgrades, sowie weiters den Nachweis einer praktischen Staatsprüfung (politisch praktische Prüfung, Finanzprokuratursprüfung oder Richteramtsprüfung) zu erbringen und sich über ihre Sprachkenntnisse auszuweisen.

Die Gesuche sind bis **längstens 15. Juni 1911** im Dienstwege beim steiermärkischen Landesauschusse in Graz einzureichen.

Graz, am 24. Mai 1911.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Im Verlage von

C. Leuchs & Co. in Nürnberg

erscheint ein:

NEUES ADRESSBUCH

von

Steiermark, Kärnten und Krain

— II. Auflage —

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Ärzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Hotels, Gastwirte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Krankenhäuser, Staats- und Gemeinde-Behörden, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis 25 Kronen.

Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen **Landes-Adressbuch** unbedingt ein neues

denn sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekt u. Fragebogen, Aufnahme Ihrer Firma durch:

C. Leuchs & Co., Nürnberg

Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs

Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde.
Gegründet 1794.

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belohnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes).

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlage-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Badediener

für das städtische Herrenbad wird
aufgenommen. Vorzustellen bei Herrn
Franz Karbeutz. 17528

Geschäfts- Lokalitäten

in der Stadt, an der Reichsstrasse
gelegen, für jedes Geschäft geeignet,
sind sogleich zu vermieten. Anzu-
fragen in der Verwaltung des Bl. 17525

Hausschneiderin

wird unter günstigen Bedingungen
aufgenommen bei Frau Mayrhofer,
Hotel Deutsches Haus. 17531

Zu mieten gesucht:

4 bis 5 grosse Zimmer, Küche, Boden-
raum, Holzlege und Keller bis 1. Juli.
Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 17527

Kleemahd

zu verkaufen. Anzufr. in der Kanzlei
des Herrn Dr. Josef Kovatschitsch.

Quargel

Die erste Neboteiner Käsefabrik
J. Endl & Sohn, Nebotein bei Olmütz
offeriert feinste Quargel, ab Olmütz Nach-
nahme Nr. IV K 1.30, Nr. V K 1.80
per Schock. Ein Postkistel zirka 5 kg franko
jede Poststation K 5.—. Ein Kistel Im-
perial Liptauer Bier-Käse K 10.—.

HOTEL „DEUTSCHES HAUS“

Pfingstsonntag Fröhschoppenkonzert
9 Uhr vormittag

Pfingstmontag Grosses Konzert
abends 8 Uhr

bei schönem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im kleinen Saale.
Ednard Mayerhoffer, Hotelier.



Empfehle mein grosses Lager in 17508

guten und billigen **Taschenuhren**

zu Fabrikpreisen.

J. A. Schwab, Uhrmacher
Cilli, Grabengasse

Danksagung.

Tiefgeführt von den vielen Beweisen warmer Anteilnahme, welche
mir anlässlich des Ablebens meiner geliebten Gattin

Josefa Verzeznassi

zukamen, spreche ich für die herrlichen Kranzspenden und die
zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse meinen herz-
lichsten Dank aus. Namentlich sei gedankt den Herren Offizieren,
den Herren Unteroffizieren und der Mannschaft des 1/87. Batail-
lons, dann den Herren Unteroffizieren des 2/26. Landwehrbatail-
lons und dem k. k. Gendarmeriekorps. Besonderen Dank noch dem
Rechnungsfeldwebel Ferencak, welcher sich während der Krankheit
meiner Frau in liebenswürdiger Weise annahm.

CILLI, im Mai 1911.

Thomas Verzeznassi,

k. u. k. Rechnungsunteroffizier I. Kl.

Möbliertes Zimmer

mit Kost

gesucht. Offerte mit Preisangabe unter
„K. P.“ an die Verwaltung d. Bl.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten. Zu besich-
tigen Brunnengasse Nr. 18. 17520

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolenc

in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Wir empfehlen zu den Pfingstfeiertagen als Tafelgetränk unsere bestbekannte neue Bierspezialität

St. Peter-Doppel-Malz-Bier

Dasselbe ist bei nachstehenden Firmen zu haben: Hotel „Erzherzog Johann“ — Hotel „Stadt Wien“ —
Hotel „Goldene Krone“ — Delikatessengeschäft und Frühstückstube **Dirnberger** — Gasthaus **Vollgruber**
— Gasthaus **Spegelitsch** — Speisereigeschäft **Ranzinger & Hönigmann.**

Hochachtungsvoll **Bierdepot Reininghaus, Cilli.**

Telephon Nr. 77